

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Josef Alferts: Gewitter

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

# Die Gottesgabe

VON JOSEF ALFERS †

Ladet ein Freund dich ein  
zu einem Glas Wein,  
sage nur niemals nein!  
Schenke behutsam ein,  
schau in das Glas hinein,  
atme die Blume tief ein,  
nimm einen Schluck, ganz klein;  
und prüfe den Wein!  
Doch sauf nicht den Wein;  
der goldene Sonnenschein  
möcht behutsam getrunken sein.

# Gewitter

VON JOSEF ALFERS †

Lämmerwolken hoch am Himmel,  
die Natur gibt keinen Laut,  
während sie ganz weit im Westen  
Riesenwolkentürme baut.

Dann von fern ein leises Grollen  
aus der blauen Wolkenwand.  
Sie erhebt sich schnell am Himmel,  
wie geführt von Geisterhand.

Heulend treibt im Nu die Windsbraut  
Staub und Laub wild vor sich her,  
violette Blitze zucken  
durch das dunkle Wolkenmeer

Das Getier hat sich verkrochen,  
nirgends noch ein Vogellaut . . .  
Dicke Regentropfen fallen  
Donner rollt, daß es uns graut.

Wassermassen stürzen nieder,  
als ob die Natur uns grollt –  
Dann auf einmal ist verflogen  
Blitzeszucken, Donnerschlag.  
Bald schon wird nach all dem Dunkel  
wieder heller Sonnentag.

# Sonnenstrahl

VON JOSEF ALFERS †

Großmutter schlummert im Lehnstuhl.  
Ein Sonnenstrahl huscht durch das Fenster,  
umfächelt ganz sacht ihr Gesicht.  
Dann spielen die Sonnenboten  
im silbrig leuchtenden Haar –  
Fast zürnt ich der Wolke am Himmel,  
als alles in Grau verging,

und wünschte mir heimlich im stillen,  
solch freundlicher Strahl auch zu sein,  
so leicht durch die Fenster zu huschen,  
in Herz und Gesichter hinein.  
Um Licht und Wärme zu bringen  
Ja, würden nur viele es wagen –  
die Welt wäre doppelt so schön.

# Antons Friedhofserlebnis

VON JOSEF ALFERS †

Etliche Tage vor Allerheiligen war es. Ein naßkalter Nordwest fegte an der Dorfkirche vorbei über den Friedhof, orgelte in den kahlen Ästen der Linden und Kastanien und raschelte im dürren Laub, das der Friedhofswärter zusammengeharkt hatte. Die Uhr schlug gerade sieben vom Turm, und tiefe Dunkelheit hüllte Kirche und Friedhof ein.

Nachmittags war der Wanken Anton begraben worden, ein Kötter, der am Dorfrand wohnte. Er hatte seine Frau und die vier Kinder mit redlicher Arbeit durchs Leben gebracht, bis er als Bauhilfsarbeiter tödlich verunglückte. Seine Arbeitskollegen gaben ihm das letzte Geleit. Nun saßen sie in der Wirtschaft am Kirchhofsrand, um das Fell zu vertrinken. Einen besonders großen Fetzen hatte Anton D. erwischt, Wankens Antons Namensvetter und bester Freund. So hielt er mehrere Gedenkreden auf den Verstorbenen und ein Witzbold machte den Vorschlag, Anton D. sollte dem toten Freund ein Glas Korn an das Grab bringen. Alle wußten um seine bannige Scheu, wenn er bei Nacht den Friedhof betreten sollte.